



Treppenhalle und Haupttreppe zum Obergeschoß.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N^o 15. BERLIN, DEN 23. FEBRUAR 1921.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Die Baugruppe des Franziskaner-Klosters und der Kriegsgedächtniskirche St. Ludwig in Nürnberg.

Architekt: Professor Otto Schulz in Nürnberg. (Fortsetzung aus No. 12.) Hierzu die Abbildung S. 79.



Charakter und Anlage des Bauwerkes zeigen nach den vorausgegangenen Darstellungen und Schilderungen des Aeußeren eine Schlichtheit in der architektonischen Ausbildung, die neben der Bestimmung des Werkes als Haus einer religiösen Gemeinschaft unserer verarmten Gegenwart, also neben seinem ethisch-sozialen

Inhalt, auch dadurch bedingt ist, daß das Bauwerk gewissermaßen die Folie bilden soll für den Monumentalbau der bayerischen Landes-Kriegsgedächtniskirche St. Ludwig. Der Schlichtheit des Aeußeren entspricht die durchaus bescheidene Zurückhaltung des Inneren. Praktische Gestaltung und durchdachte Zweckmäßigkeit sind die Haupteigenschaften des Inneren. Die Anlehnung an das gemütvolle süddeutsche Barock hat auch hier wie überall mit überraschend einfachen Mitteln starke künstlerische Stimmungen zu erreichen gewußt. Vom Haupteingang, den das wirkungsvolle Reliefbildnis des heiligen Franziskus von Bildhauer Prof. Heilmayer in Nürnberg schmückt, gelangt der Eintretende in eine

gewölbte Vorhalle, von der aus die Räume des Pfarramtes zugänglich sind. Eine besondere Pforte innerhalb dieser Vorhalle, an der die Räume des Pfarramtes zur Rechten frei zugänglich gelegen sind, führt zur Linken abgeschlossen zu den eigentlichen Klosterräumen. Hier liegt zunächst das breite helle Treppenhaus mit seinen offenen Durchblicken zu den geräumigen Korridoren der einzelnen Geschosse. Im Erdgeschoß sind Vorhallen und Korridore gewölbt, in den Obergeschossen flach abgedeckt. Ein gleichmäßiger heller Anstrich ohne jeden ornamentalen Schmuck überzieht ohne Unterbrechung Wandflächen und Gewölbe. Nur die einfachen Holzumrahmungen der Türen und das hölzerne Treppengeländer bringen ernste Farben in die Vorräume. Bemerkenswerte Räume im Erdgeschoß und in geringer Weise vor den anderen Räumen ausgezeichnet sind der große Speisesaal mit flacher Decke und der kleinere gewölbte Konferenzsaal. Im ersten Obergeschoß liegt die durch zwei Stockwerke reichende Bibliothek. Im Uebrigen enthalten die beiden oberen Stockwerke und das zumteil ausgebaute Dachgeschoß neben einer Kapelle die einzelnen meist nach Süden gelegenen Wohnzimmer der Patres und Brüder, mit den dazu gehörigen Nebenräumen.

In Bezug auf Hygiene und Anforderungen für den praktischen Gebrauch wird das Gebäude allen Anforderungen gerecht, die heute an ein Haus für eine größere Gemeinschaft gestellt werden können. Die Räume werden mit Niederdruck-Dampfheizung erwärmt, sind elektrisch beleuchtet und fast alle mit laufendem Wasser versehen. Auch das moderne Hilfsmittel der Elektrizität ist zur Befriedigung der praktischen Bedürfnisse dieser Mönchsgemeinschaft mit herangezogen worden. Es ist eine

Literatur.

Die Kunstdenkmäler im Freistaat Hessen. Herausgegeben durch eine von der hessischen Regierung bestellte Kommission. Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen. Band II. Kloster Arnsburg mit Altenburg. Bearbeitet von Heinrich Walbe; geschichtlicher Teil von Karl Ebel. Mit einem Anhang: Nikolaus Kindlingers Verzeichnis der Grabdenkmäler im Kloster Arnsburg. Bearbeitet von Viktor Würth. Mit 1 Karte und 140 Abbildungen. Darmstadt 1919. Im hessischen Staatsverlag.

Eine der großartigsten Bauanlagen des Mittelalters wird mit dieser dankenswerten Schrift der Verborgenheit entzogen. Im oberhessischen Kreise Gießen, in der Bürgermeisterei Eberstadt, liegt südsüdwestlich von Lich idyllisch an der Wetter das ehemalige Kloster Arnsburg, heute ein Hof mit Schloß und mehreren Wohnhäusern. In einem Teil der älteren Klostergebäude ist ein staatliches Rettungshaus für verwahrloste Mädchen untergebracht, von einem anderen und von der Kirche stehen nur noch Ruinen. An der Ostseite dehnt sich ein schöner Park, von der Wetter durchzogen. Arnsburg ist erst im Beginn des 19. Jahrhunderts der Zerstörung und dem Verfall preisgegeben worden. Um so auffälliger findet es mit Recht die Schrift, daß über den Bestand dessen, was verschwunden ist, fast keine oder nur wenige Urkunden vorhanden sind. Und doch handelt es sich um eine der bedeutendsten Klosteranlagen des Zisterzienser-Ordens des Mittelalters, die in eine Reihe zu stellen ist mit Eberbach, Riddagshausen, Maulbronn, Bebenhausen, Loccum, Schönau, Brambach, Ebrach usw. Dem Zisterzienser-Klosters Arnsburg ging in 1 km Entfernung das Benediktiner-Kloster Altenburg unmittelbar voraus, das jedoch nur ein kurzes Leben geführt hat und von dem bauliche Ueberreste nur als Grundmauern unter der Erde bestehen. Sie liegen inmitten des Bezirkes des römischen Kastells Arnsburg und sind erst 1893 auf Veranlassung des Historischen Vereins für das Großherzogtum Hessen frei gelegt worden. Vorhanden sind nur die Grundmauern vom Querschiff und vom Chor der Kirche der Klosteranlage. Die Kirche wurde nach 1151, dem Jahr der Klostergründung, begonnen und es wurde bis 1174, dem Jahr der Klosteranhebung, an ihr gebaut in dem Umfang, den die Grundmauern angeben. Vom Langhaus waren nur kleine Ansätze von 1—2 m ausgeführt. Chor und Querschiff wurden unter Dach gebracht, im Uebrigen aber wurde niemals weiter gebaut. Von Klosterwohngebäuden hat sich keine Spur gefunden. Die Reste zeigen Merkmale der Hirsauer Bauschule. Heute geht der Pflug wieder über sie hinweg.

Der Platz des alten Römerkastells entsprach der Gepflogenheit des Benediktiner-Ordens, seine Klöster wie Burgen auf weithin sichtbarer Höhe zu errichten, wo die Türme ringsum das Land beherrschten. Die Zisterzienser aber zogen sich in stille Täler zurück, versteckt vor der Welt. Kein Turm verriet ihre Siedelung. Sie suchten Wasser zum Ackerbau und zum Treiben ihrer Mühlen. „Wo ein wasserreiches Waldtal sich lichtete, wo eine fruchtbare Ebene begann, die das Feld ihrer Tätigkeit werden sollte, wo der Boden zugleich die Steine barg zum Bau von Kirche und Kloster, dort war der Platz für eine Zisterzienser-Siedelung gegeben. So übernahmen die Mönche von Eberbach gern die Stätte der alten Burg und des ehemaligen Dorfes Arnsburg, die ihnen Graf Kuno von Hagen und Arnsburg 1174 überließ. Die Wetter verläßt das stille Gottesackerthal, um das freie Land, die gesegnete Wetterau, zu gewinnen, und der harte, schwer zu bearbeitende Lungsteinbasalt, der hier zutage tritt, eignete sich wie kein anderer Stein zu der Gediegenheit und den herben, schmuckarmen Formen eines Zisterzienserbaues. Die Wetter bildet nach Osten ausbiegend ein fast regelmäßiges Viereck. Genau in die Mitte dieses Vierecks legten die Mönche die dicht geschlossene Baugruppe ihres Klosters.“

Sie wurde zu einer der größten Klosteranlagen und wetteifert mit Maulbronn. Sie besteht aus einer Baugruppe des Mittelalters mit dem Kreuzgang als Mittelpunkt, der Klausur, des engeren Klosters, das von keinem Laien, im allgemeinen auch von keinem Laienbruder betreten werden durfte, und der Baugruppe der Barockzeit. In dieser Zeit wurden drei große, langgestreckte Gebäude zur Erweite-

Haustelephon-Anlage eingerichtet und es vermitteln zwei elektrisch betriebene Aufzüge den Verkehr von den Küchenräumen des Kellergeschosses zu den Speiseräumen des Erdgeschosses. In den einzelnen Stockwerken zeigen elektrische Uhren die Zeit an und regeln die Tätigkeit der Kloster-Insassen.

Die Ausführung des Neubaus beanspruchte zwei Jahre; die Bauführung wurde vom Bauherrn selbst ausgeübt. — (Fortsetzung folgt.)

zung der alten Klausur errichtet. Zwischen allen Bauten des so großartig erweiterten Klosters war ein Verkehr in überdeckten Gängen möglich. Diese reiche Anlage nun wird in dem hier besprochenen Werk eingehend und mit zahlreichen trefflichen Darstellungen — Zeichnungen wie Aufnahmen nach der Natur — geschildert. Dabei werden fruchtbare vergleichende Untersuchungen angestellt. Es ist nicht möglich hier auf Einzelnes einzugehen; es sei für den, der eingehendere Studien zu machen wünscht, nur gesagt, daß er in dem schönen Werk von Heinrich Walbe, dessen geschichtlicher Teil von Karl Ebel bearbeitet ist, ein ungemein reichhaltiges und zuverlässiges Quellenmaterial als Beitrag zur Baugeschichte der Unternehmungen des Zisterzienser-Ordens in Deutschland findet. Die Schrift bereichert in sehr erwünschter Weise die Literatur über den Zisterzienser-Orden und seine Bauten. —

Altfränkische Bilder. XXVII. Jahrgang 1921. Illustrierter kunsthistorischer Pracht-Kalender mit erläuterndem Text von Dr. Theodor Henner. Herausgegeben von der Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G. in Würzburg. Preis 6 M.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Kalenderfolge der „Altfränkischen Bilder“, die wir an dieser Stelle mehrfach besprochen haben, während der Kriegs- und der Revolutionswirren in keinem Jahr unterbrochen war. Der neue Jahrgang 1921 ist mit der gleichen Schönheit und Sorgfalt ausgestattet, wie die Jahrgänge der Friedenszeit. Den Umschlag schmücken Darstellungen nach den kostbaren Schätzen der Würzburger Universitäts-Bibliothek: auf der Vorderseite ein aus einem 1517 in Nürnberg hergestellten Eichstätter Missale stammender, herrlich farbiger Holzschnitt mit der Darstellung des heiligen Willibald. Eine Zeit lang galt Albrecht Dürer, später Hans Springinklee für den Urheber dieser Darstellungen. Die Rückseite zeigt eine alte Elfenbein-Schnitzerei eines Evangelien-Kodexes der Würzburger Bibliothek. Gewisse Anhaltspunkte sprechen dafür, daß das schöne Schnitzwerk auf den Würzburger Bischof Heinrich I. (995—1018) zurück geht. Der textliche Inhalt des Kalenders behandelt neben rein geschichtlichen Gegenständen die zweite Säkularfeier der Grundsteinlegung der Würzburger Residenz, das Siebenhundertjahr-Gedächtnis des Würzburger Franziskaner-Klosters, das Stammschloß der Freiherrn von Truchsess in Wetzhäusern, Seitenportalen der Würzburger Marien-Kapelle, die Kreuzweg-Stationen auf dem Weg zum „Käppele“ bei Würzburg usw. Es ist ein schönes kunstgeschichtliches Material, das dem Kunstfreund in den „Altfränkischen Bildern“ dargeboten ist. —

Dr. R. H. Francé: „Der Weg der Kultur.“ Aus der Zellenbücherei von Dürr & Weber m. b. H. in Leipzig-Gaschwitz. 1920. Preis 5 M.

An dem Beispiel des einzigartigen Städtebildes von Dinkelsbühl in Franken sucht der Verfasser in geistvoller Weise nachzuweisen, daß in der Dauer, Kraft, Bedeutung und Schönheit dieser Gemeinschaft Naturgesetze liegen, kraft deren sie sich aus sich selbst heraus stets erneuert. Auch für München hat er es so unternommen, die „Lebensgesetze einer Stadt“ zu untersuchen. Von Dinkelsbühl kann man die Gesetze der Erneuerung des Organischen kennen lernen. „Diese kleine Stadt ist ein Paradigma dafür, wie eine Gemeinschaft Dauer, Kraft, Bedeutung und Schönheit erlangen kann.“ Deutschland ist in einer ähnlichen Lage, „wie es Dinkelsbühl fast in jedem Jahrhundert seiner schmerzreichen Geschichte war.“ Will es Dauer, Kraft und Schönheit, so muß es handeln wie ein Organismus und sich aus sich selbst heraus erneuern. Das Geheimnis der Stadt drückt der Verfasser, der auf nur 76 Seiten eine Fülle von Anregung gibt, mit den Worten aus: „Ich bin deshalb so schön, so sinnvoll, so vollendet, weil die Menschen, die mich bauten, demütig waren und sich so ganz untertan fühlten und hingegeben dem ungeheuren Gesetz der Welt, daß sie nichts anderes wollten und taten, als sich ihm fügen. Und dadurch gerieten sie und ihr Werk in Harmonie mit dem Unendlichen — genau so, wie die Blume am Bach, der dunkle Wald am Himmelsaum, der stille Stern, der mir zu Hülfe funkelt, und alles, was schön ist und sinnvoll und vollendet auf der Welt.“ —

Vermischtes.

Turmhäuser in Preußen. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat auf einen Bericht vom 29. Nov. 1920 betreffend Errichtung von vielgeschossigen Bürohäusern Folgendes geantwortet:

„Ich habe keine grundsätzlichen Bedenken dagegen zu erheben, daß in Ortschaften, in denen sich ein entsprechendes Bedürfnis geltend macht, die Errichtung vielgeschossiger Häuser (Hochhäuser) für Geschäfts- und Verwaltungszwecke zugelassen wird. Derartige Hochhäuser bedürfen aber im Hinblick auf die schädigenden Einwirkungen, die sie durch Lichtentziehung usw. auf die Nachbarschaft ausüben können, namentlich aber auch aus Rücksichten des Verkehrs und der Erhaltung künstlerisch befriedigender

der Staatlichen Baugewerken - Schule zu Weimar fanden vom 4.—9. Okt. 1920 mit täglich achtstündigen Vorträgen und Arbeitsgemeinschaften bei zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Bauberufe Thüringens statt. Sie haben gezeigt, wie notwendig besonders in unserer armen Zeit und da wieder auf dem Gebiet der Wohnungs- und Siedelungsfrage solche Kurse für Diejenigen sind, die längst der Schule entwachsen, in der Praxis zu wenig Gelegenheit haben, sich um die vielen Neuerungen, die die Gegenwart auf dem Gebiet des Bauwesens bringt, zu kümmern. Aus diesen Gründen wurden die Meisterkurse im Besonderen darauf eingestellt, daß die Anwesenden auf dem Gebiet des städtischen und ländlichen Bauwesens, sowohl was ganze Anlagen wie auch was die Durchbildung des einzelnen Hauses, schönheitlich und technisch anbelangt, Kenntnis erhielten.

In die Vorträge teilten sich der Kursleiter, Prof. Dr.-Ing. Klopfer, der Stadtbaumeister Stadtrat Lehmann und der Oberlehrer an der Baugewerken - Schule Reg.-Baumeister Wolter. Lehmann unterrichtete in Form einer Arbeitsgemeinschaft über das Wesen des Städtebaues; Dr. Klopfer über die Form der heimatischen Bauweise vom Standpunkt der neuzeitlichen Forderungen an Technik und Wirtschaftlichkeit, und Reg.-Bmstr. Wolter über neuzeitliche Bauweisen und zwar über Ziegel ersparende und Ziegel ersetzende Lehm-bauweisen und über die Verwendung des Eisenbetons bei einfacheren Bauten, mit einer kurzen Einführung in die Berechnung von Eisenbetonplatten und -Balken. Alle Vorlesungen wurden mit zahlreichen Abbildungen an der Wandtafel, wie auch mit hektographischen und autographierten Blättern erläutert; auch schlossen sich daran Besprechungen und Lösungen zahlreicher Aufgaben, durch die die Hörer Vertiefung des von ihnen Vernommenen erfuhr.

Am letzten Tag wurden Ausflüge zu den städtischen Neubauten und zu einer neuzeitlichen Fabrikanlage gemacht. Die Kürze der Zeit erlaubte es nicht, an die theoretischen Ausführungen praktische Beispiele zu knüpfen und Übungen anzuschließen, in denen die Teilnehmer mit dem Werkzeug in der Hand sich mit den neuen Bauweisen bekannt machen konnten. Doch wurde in der Schlußbesprechung von der Beratungsstelle zugesagt, daß im nächsten Jahr und bei entsprechender Beteiligung solche Kurse eingeführt werden sollen. Vor allem wurde aber noch darauf hingewiesen, daß die „Landesberatungsstelle

für Heimatschutz“ als die Stelle angesehen werden sollte, an welche von allen Seiten des Thüringer Landes Erfahrungen im Baubetrieb ständig berichtet werden sollten, die dann in jährlichen Zusammenkünften kritisch besprochen werden könnten.

Der Staatsrat von Thüringen bewies sein Interesse dadurch, daß er einen Vertreter zur persönlichen Begrüßung der Kurse abordnete, der in seinen Worten besonders auf die Wohnungsnot und den Zwang ihrer Behebung hinwies. Die Kosten für Reise und Aufenthalt der Staatsbeamten trägt die Staatskasse. —

Errichtung eines Reichs - Wasserwirtschaftsrates. Auf der am 21. Sept. 1920 stattgehabten Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Bauingenieurwesen“ wurde im Anschluß an den Vortrag des Geh.



Gewölbter Gang im Erdgeschoß des Franziskaner-Klosters.

Die Baugruppe des Franziskaner-Klosters und der Kriegsgedächtniskirche St. Ludwig in Nürnberg. Architekt: Professor Otto Schulz in Nürnberg.

Städtebilder einer besonderen Beurteilung in jedem Einzelfall. Es ist deswegen nicht ratsam, allgemeingültige Richtlinien für die Zulassung derartiger Bauten in die Bauordnungen aufzunehmen: vielmehr empfiehlt es sich, die Zulassung nur im Einzelfall auf dem Dispensweg zu ermöglichen. Bei der Bedeutung der Frage für die Allgemeinheit muß ich Wert darauf legen, daß die Bauentwürfe für die Hochhäuser vor Weitergabe an die Dispensbehörde zunächst mir mit dortiger gutachtlicher Äußerung über die, insbesondere auch zum Schutz der Nachbarschaft, zu stellenden Dispensbedingungen bis auf Weiteres zur Stellungnahme vorgelegt werden.“ —

Baugewerbliche Meisterkurse an der Staatlichen Baugewerken-Schule zu Weimar. Vom Staatsrat von Thüringen genehmigte baugewerbliche Meisterkurse an

Ob.-Baurates Schmieck aus München: „Die Wasserkräfte und ihr wirtschaftlicher Wert“ eine an den Reichstag gerichtete Entschliebung gefaßt, in der die Errichtung eines Reichs-Wasserwirtschaftsrates gefordert wurde.

Die Entschliebung hat folgenden Wortlaut:
 „Die Deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen“ richtet unter Hinweis auf den bestehenden Mangel in der Reichsverfassung an den Reichstag die Bitte, einen Reichs-Wasserwirtschaftsrat zu schaffen, dem alle Fragen der Großwasserwirtschaft zur Bearbeitung überwiesen werden. Die Gesellschaft hält es für dringend erforderlich, daß bei der Abfassung des Gesetzes geeignete Sachverständige zugezogen werden, und ist bereit, solche zu nennen.“ —

Gegen die Verunstaltung von Ortschaften. Die neuerdings entstandenen Siedelungen sind fast durchweg mit Reichs- und Staatsmitteln und unter der Aufsicht und Mitwirkung der Behörden erbaut. Dadurch war die Gewähr gegeben, daß sie nach einheitlichem Plan angelegt und architektonisch einwandfrei durchgebildet sind, und daß bei ihrer Planung auf eine Anpassung an die Landschaft Bedacht genommen ist. Dieses einheitliche Bild gilt es auch für die Dauer zu erhalten. Es muß eine Sicherheit dafür gegeben sein, daß bei nachträglichen Aenderungen, z. B. an den Zäunen der Vorgärten, oder beim Ausbruch von Ladefenstern und bei Herstellung von Anbauten, wie Ställen und Nebengebäuden, bei der Anbringung von Reklameschildern sowie bei späterer Erweiterung der Siedelung allzu grobe Abweichungen vermieden werden und der Willkür des Einzelnen begegnet werden kann. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt erinnert daher in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten an die Vorschriften in dem Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden vom 15. September 1907 und im Wohnungsgesetz vom 28. März 1918, die den Schutz gegen unschön wirkende Bauten bezwecken und eine ausreichende Handhabe zur Erreichung dieses Zweckes bieten. —

Tote.

Dr.-Ing. h. c. Alexander Rüdell †. Zu der kurzen Mitteilung über den Tod des Wirklichen Geheimen Oberbaurates und Vortragenden Rates im Reichsverkehrs-Ministerium Alexander Rüdell auf S. 498 des Jahrganges 1920 der „Deutschen Bauzeitung“ tragen wir nach, daß der Verstorbene am 6. Sept. 1852 in Trier geboren wurde, wo er auch bestattet worden ist. Seine allgemeine Bildung erlangte er auf dem Gymnasium in Trier und verbrachte auch dort das Bauleben-Jahr auf dem Stadtbauamt. Er bezog darauf von 1872—75 die kgl. Bauakademie in Berlin und legte zu Anfang des Jahres 1876 die Bauführer-Prüfung ab. Seine erste praktische Tätigkeit fand statt beim Bau des Empfangsgebäudes des Anhalter Bahnhofes in Berlin unter Franz Schweghten und beim inneren Ausbau des Empfangsgebäudes in Saargemünd. Zur Ergänzung seiner Studien ging er zu Ende der siebziger Jahre nach Wien, wo damals Hansen, Schmidt und Ferstel im Zenith ihrer Tätigkeit standen und viele Architekten aus dem Deutschen Reich anzogen, kehrte aber 1881 nach Berlin zurück, um hier die praktische Tätigkeit an den Empfangsgebäuden der Stadtbahnhöfe Friedrichstraße und Alexanderplatz wieder aufzunehmen. In der Folge jedoch wandte er sich anderen Arbeitsgebieten der Baukunst zu. Er war beteiligt bei der Verzeichnung der Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg und arbeitete unter August Orth mit an den Entwürfen für die Ausschmückung der Dankes-Kirche auf dem Wedding in Berlin. Indessen nach der Ablegung der Prüfung als Regierungs-Baumeister 1884 kehrte er wieder zu dem Gebiet zurück, auf dem er seine Lebensaufgabe finden sollte, zu den Hochbauten der preußischen Eisenbahn-Verwaltung. Für diese war er nacheinander in Köln, Frankfurt a. M. und Düsseldorf tätig. In diese Zeit fällt auch seine erfolgreiche Bewerbung um das Stipendium der Louis Boissonnet-Stiftung der Technischen Hochschule Berlin. Die von ihm bearbeitete Aufgabe war die Aufnahme und Erforschung der byzantinischen Kirche Kahrie-Djami-si in Konstantinopel im Jahr 1890. 1893 zum Landbauinspektor ernannt, wurde er im gleichen Jahr in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Berlin berufen, in dem er verblieb, bis die Neuordnung der Verkehrsverhältnisse nach der Revolution ihn in das Reichsverkehrs-Ministerium übertreten ließ. Sein Lebenswerk fiel in die Zeit des industriellen Aufschwunges in Deutschland und die Bildung der preußisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft. Die ungeahnte Entwicklung des Verkehrs ergab ungezählte Aufgaben jeglichen Umfanges, selbst größten Stiles. Von den kleinen, anziehenden Bahnhöfen der Moselbahn, z. B. denen in Traben-Trarbach, Kochem, Bullay, Uerzig, über die mittleren Empfangsgebäude in Barmen, Görlitz, Deutz, Hamm, Essen, Dortmund, Homburg, Krefeld, Marburg, Vohwinkel usw. bis zu den größeren Neuanlagen in Köln, Wiesbaden usw. war es nicht

nur die Aufgabe der Bewältigung des Verkehrs an sich, die ihn anzog, sondern mit ausgesprochenem künstlerischem Feingefühl versuchte er stets und meist mit Glück, die Erscheinung des Empfangsgebäudes dem genius loci anzupassen. Wer nach dem westlichen Industrie-Gebiet fährt, bemerkt auch mit Freuden die vielartigen neuen Einflüsse in Formen- und Farbengebung, die er zuließ. Wertvoll war sein amtlicher Einfluß bei den großen Anlagen in Leipzig, Darmstadt, Metz, Hamburg, die von fremden Kräften ausgeführt wurden. Auch zahlreiche Eisenbahn-Verwaltungsgebäude haben durch ihn ihre künstlerische Form erhalten, es sei nur erinnert an das Eisenbahnzentralamt in Berlin, an die Verwaltungsgebäude in Frankfurt a. M., Köln, Posen, Münster, Halle, Essen, Danzig, Bromberg, Cassel, Breslau usw. Fast zu umfangreich war das vom Verstorbenen beherrschte Schaffensgebiet; es zeigen denn auch einzelne Ausführungen sowohl in technischer wie in ästhetischer Beziehung ein Nachlassen der Kräfte. Gleichwohl ist das Lebenswerk Rüdell's in hohem Maß achtungsgebietend. —

Literatur-Verzeichnis.

(Die nachfolgend angegebenen Preise sind die bei Erscheinen des Werkes gültig gewesen).

- Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländl. Ortschaften (Straßen- u. Baufluchtgesetz). Vom 2. Juli 1875. Kommentar von D. Dr. Dr. Hugo v. Strauß u. Torney u. Karl Saß, Priv.-Doz. an der Techn. Hochschule zu Berlin. Berlin u. Leipzig 1920. Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co. Pr. geb. 22 M.
- Ausstellung Techn. Messc. Leipzig 1920. In der Betonhalle. Verein Deutscher Werkzeug-Masch.-Fabrikanten, Charlottenburg 4, Schlüter-Str. 31. Pr. 3 M.
- Aus Technik u. Wirtschaft. Rascher & Co., Verlag. Zürich 1919: Bd. 2. Die heutige industrielle Elektrochemie von Dr. F. Winteler. Pr. brosch. 1,70 Fr. Bd. 3. Vergesellschaftung industrieller Betriebe von S. Herzog, berat. Ing. Pr. brosch. 1,70 Fr. Bd. 4. Das Acetylen im Automobilbetrieb von Prof. C. F. Keel, Ing. Pr. brosch. 3,90 Fr.
- Besondere Vertragsbedingungen für die Anfertigung, Anlieferung und Aufstellung von Eisenbauwerken. Erlaß vom 14. Juni 1912. Verlag von Wilh. Ernst & Sohn, Berlin W. 66. Pr. geh. 0,75 M.
- Burkhardt, E., Dr.-Ing., Reg.-Bmstr. Wasser-Speicherung und ihre Bedeutung für die Wasserkräfte Württembergs. Industrie-Bücherei, Bd. 3. 1920. Verlag Eugen Wahl, Stuttgart-Leipzig.
- Contribucion Al Estudio De Las Ciencias Fisicas y Matemáticas. Serie Matemático-Fisica. Bd. 2. Entrega 5a, La Plata (Rep. Argentina). Veröffentlichungen der Fakultät der physikalischen, mathematischen und astronomischen Wissenschaften. Septbr. 1919.
- Die Farbe im Dienste des Vokswohles. Gesammelte Schriften zur Farben- und Lichtforschung. Festschrift für die 3. Tagung des Bundes Deutscher Dekorationsmaler. Dresden 1920. Sitz in München.
180. Flugschrift des Dürerbundes. Der Wohnungsbau nach dem Krieg. Aufsätze von Högg u. Schulz. Pr. 0,40 M.
181. — Uebergangs-Heimstätten-Siedelung (Zellenbau) von Prof. Ernst Kühn, Brt. in Dresden. Pr. 1,50 M. Verlag von G. D. W. Callwey in München.
- Graf, Dr. Peter. Taschenbuch zum Mineralbestimmen. Kosmos, Ges. der Naturfreunde. Franck'sche Buchhandlung in Stuttgart. Pr. geh. 4,80 M.
- Haberstumpf, Georg, Ob.-Regtr. Untersuchungen über die verschiedenen Bewegungsarten des siderischen Pendels und über deren Ursachen. 1920. Verlag von Max Altmann, Leipzig. Pr. 5,25 M.
- Hensel, Karl, Königl. Brt., Hildesheim. Farben — Farbenschen. Selbstverlag. In Kommission bei der Franck'schen Verlagshandlung, Stuttgart. Pr. 3 M.
- Höck, Otto (Hamburg), Brt. Die Elbeschiffahrt der Zukunft und die Abmessung neuer Hauptwasserstraßen. Hamburg 1920. Verlag von Boysen u. Maasch.
- Schweizerisches Export-Jahrbuch. Nationales Adreßbuch für Handel und Gewerbe. Herausgegeben von Dr. Haas-gew. Sekretär der staatl. Handelskammer in Bern und A. Diem, Sekretär der staatl. Handels- und Gewerbekammer in Biel. Verlag Schweizer Exporteur A.-G. Zürich.
- Volksbad, Das. Seine Einrichtung u. sein Betrieb. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder in Berlin. Verlag von Julius Springer, Berlin. Pr. 6 M.
- Wisemann, Dr. E., Ing. Künstl. Lüftung im Stollen- und Tunnelbau sowie von Tunnels im Betrieb. Mit 60 Textfiguren und 8 Tafeln. Rascher & Co., Verlag. Zürich 1919.
- Wirth, Ludw., Stadtbauamt., Dresden. Die Kleinwohnung und ihre Grundrißformen. Mit 31 Textabbildungen. Berlin 1919. Verlag von Wilh. Ernst & Sohn. Pr. geh. 4 M.
- Zirkel-Monographien, Eugen Fabricius. Band IV. 1919. Der Zirkel, Architekturverlag, G. m. b. H., Berlin W.

Inhalt: Die Baugruppe des Franziskaner-Klosters und der Kriegsgedächtnis-Kirche St. Ludwig in Nürnberg. (Fortsetzung.) Literatur. — Vermischtes. — Tote. — Literatur-Verzeichnis. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin.
 Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
 Buchdruckerei Gustav Schenck Nachfg. P. M. Weber in Berlin.